

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?

Nachlese zum Predigtgottesdienst
zum 3. Adventssonntag

Maximilian Paulin, Liturgie und Predigt
Carmen Würsch, Gesang
Hye-Yeon Ko, Orgel

Matthäuskirche Luzern
13. Dezember 2020, 10.00 Uhr

Choralspiel „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (J.S. Bach)

Sammlung

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?“ – Diese Liedzeile war das erste, was mir in den Sinn kam, als ich die heutige Feier vorbereitete. Dieser Advent bisher, ja dieses ganze Jahr war harzig, mit seinen Pandemie-bedingten Einschränkungen der Kontakte, den vielen Absagen und der Unsicherheit für die Zukunft, die das Ganze mit sich bringt. Es hängt langsam an. Zu wissen, dass viele Menschen Sorgen haben, dass viele Menschen existentielle Probleme haben – bei uns, aber mehr wohl noch in vielen anderen Teilen der Welt.

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt – darauf sie all ihr *Hoffnung* stellt?“ – Ja, mit der Hoffnung ist es so eine Sache. Stellen wir sie wirklich auf diesen Jesus Christus, der da geboren werden soll? Ärmere, kränkere, einfachere Menschen als wir sind da glücklicher-weise oft besser. Und so sind sie, paradoxerweise, oft glücklicher. Gerade jetzt im Advent, in der Mitte des Advents, am 3. Adventssonntag, der traditionell den Namen trägt: Gaudete, freuet euch!

Ja, Jesus ist uns möglicherweise ferner als anderen. Jesus, diese unbändige Hoffnung, dass alles gut kommt – ja mehr noch: dass wir trotz allem geliebt sind, bedingungslos geliebt, bedingungslos bejaht, gewollt und geliebt.

So kann sich auch unser Bangen in Jubel kehren, und um das vorzubereiten, erheben wir uns jetzt zum Eingangsglied:

Gott, send herab uns deinen Sohn, die Völker harren lange schon.
Send ihn, den du verheissen hast, zu tilgen unsrer Sünden Last. Freu dich, freu dich, o Israel, bald kommt zu dir Immanuel.

O Weisheit aus des Höchsten Mund, die du umspannst des Weltalls
Rund und alles lenkst mit Kraft und Rat: Komm, weise uns der Klugheit Pfad. Freu dich, freu dich, o Israel, bald kommt zu dir Immanuel.

O Adonai, du starker Gott, du gabest Mose dein Gebot auf Sinai im
Flammenschein: streck aus den Arm, uns zu befreien. Freu dich, freu dich, o Israel, bald kommt zu dir Immanuel.

O Wurzel Jesse, Jesu Christ, ein Zeichen aller Welt du bist, das allen
Völkern Heil verspricht: Eil uns zu Hilfe, säume nicht. Freu dich, freu dich, o Israel, bald kommt zu dir Immanuel.

O Aufgang, Glanz der Ewigkeit, du Sonne der Gerechtigkeit:
Erleuchte doch mit deiner Pracht die Finsternis und Todesnacht.
Freu dich, freu dich, o Israel, bald kommt zu dir Immanuel.

(RG 362, 1-4.6)

Gebet

Allmächtiger Gott! Das Geheimnis, das unser Leben, das diese Welt durchdringt, zeugt von dir. Manchmal ist es auch ein schattiges, dunkleres Geheimnis. Aber dieses Geheimnis hinter allem trägt uns. Lass uns still werden, aufmerksam werden für dieses Geheimnis in uns – und um uns, im Gegenüber, im Anderen. Lass uns diesem Geheimnis des Lebens vertrauen, damit wir froh werden und Weihnachten in Freude feiern.

Amen.

Lobpreis: Come, Thou long expected Jesus (Lani-Smith)

Lesung: Jes 40, 1-11

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist. Aus der Hand des HERRN musste sie nehmen das Doppelte für all ihre Sünden.

Horch, ein Rufer: Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott! Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene. Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen. Der Mund des HERRN hat gesprochen!

Horch, einer spricht: Rufe! Und er sagt: Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie die Blume auf dem Feld. Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des HERRN darüberweht. Wahrlich, das Volk ist Gras! Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer.

Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Zion! Erhebe deine Stimme mit Kraft, du Freudenbotin Jerusalem! Erhebe sie, fürchte dich nicht! Sag den Städten Judas: Seht, euer Gott! Sieh, Gott der HERR, er kommt als ein Starker, und sein Arm übt die Herrschaft aus für ihn. Sieh, sein Lohn ist bei ihm, und seine Belohnung zieht vor ihm her. Wie ein Hirt weidet er seine Herde, die Lämmer sammelt er auf seinen Arm, und er trägt sie an seiner Brust, die Muttertiere leitet er.

He shall feed his flock (aus Händels Messiah)

Evangelium: Mt 11, 2-19

Als Johannes nun im Gefängnis von den Taten des Christus hörte, sandte er seine Jünger zu ihm und liess ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und erzählt Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzigte werden rein und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird das Evangelium verkündigt; und selig ist, wer an mir keinen Anstoss nimmt.

Als diese sich wieder auf den Weg machten, begann Jesus zu den Leuten über Johannes zu reden: Was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr in die Wüste hinauszoget? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt? Oder was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr hinauszoget? Einen Menschen, der in feine Gewänder gehüllt ist? Die feine Gewänder tragen, die wohnen in Palästen. Oder was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr hinauszoget? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, mehr als einen Propheten habt ihr gesehen!

Er ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der vor dir deinen Weg bereiten wird. Amen, ich sage euch: Unter denen, die von einer Frau geboren wurden, ist keiner aufgetreten, der grösser wäre als Johannes der Täufer. Doch noch der Geringste im Himmelreich ist grösser als er. Von den Tagen des Täufers Johannes bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan, und Gewalttätige reissen es an sich. Alle Propheten nämlich und das Gesetz und auch Johannes haben das geweissagt. Und wenn ihr es annehmen wollt: Er *ist* Elija, der kommen soll. Wer Ohren hat, der höre!

Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt. Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern! Und doch wurde der Weisheit Recht gegeben durch das, was sie getan hat.

Predigt

Ein grossartiger Text. Zwei grossartige Texte!

Das Volk Israel hatte in seiner Geschichte immer wieder Durstperioden, in denen es allen Grund hatte, etwas intensiv herbeizuwünschen. So in der Zeit des Babylonischen Exils. Jesaja spricht in diese Zeit hinein und kündigt an, dass das, was sich die in Menschen in dieser Situation mehr wünschen als alles andere, sich tatsächlich erfüllen wird: Die Wege durch die Wüsten des feindlichen Landes werden gebenet, Gott kann kommen und sein Volk heimführen nach Jerusalem!

Auch in unserer heutigen Zeit, hier bei uns, ja, in unserem persönlichen Leben gibt es diese Durstperioden. Aber wissen wir da wirklich, was wir uns wünschen sollen? Ja, wünschen wir uns da überhaupt wirklich etwas? Jesus hat dieses Problem erkannt, und darum spricht er die bussfertigen Jüngerinnen und Jünger des Johannes und die Menschen, die in dieser Szene um ihn herumstehen, darauf an: *Was wollt ihr denn – in der Wüste?* Ich möchte dazu in der gebotenen Kürze etwas Persönliches erzählen:

Zum einen: Ich war damals als Zwanzigjähriger während meinem Theologiestudium in meiner Heimat Graz im Priesterseminar (also katholisch). Das war ähnlich wie in einem Kloster; und da sangen wir an den Sonntagen und Festtagen Deutsche Gregorianik zum Stundengebet. Ich war da einer der Kantoren und kam an diesem Sonntag dran – ja, es muss auch der dritte Adventssonntag gewesen sein – und musste da diese schwere Antiphon, diesen relativ langen Kehrsvers vorsingen:

Als Johannes im Gefängnis von den Taten Christi hörte,
schickte er zwei seiner Jünger voraus und liess ihn fragen:
Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen
anderen warten?

Seither ist das ein zentraler Satz für mich im Evangelium. Er lenkt die Aufmerksamkeit ganz auf die Taten Christi. Lässt uns mit den Augen der Jüngerinnen und Jünger des Johannes auf die Taten Christi schauen. Und was sind diese Taten:

Blinde sehen und Lahme gehen,
Aussätzigte werden rein und Taube hören,
und Tote werden auferweckt,
– Armen wird das Evangelium verkündigt!

Ist das nicht das, was wir uns wünschen? Aber *wünschen* müssen wir es, den Wunsch zulassen, richtig *wünschen*! Es ist nicht selbstverständlich, dass man sich das, was man sich eigentlich wünscht, auch wirklich *wünscht*.

Damit komme ich zu einer zweiten kurzen persönlichen Erinnerung:

Noch früher, ich war damals vierzehn oder fünfzehn, es war im Sommer, wir waren auf einem Campingplatz, die ganze Familie, und im Sommer haben wir, eine meiner Schwestern und ich, immer ganz knapp nacheinander Geburtstag. Und meine Eltern fragten, was wir uns wünschen. Meine Schwester – sie war damals zehn oder elf – wünschte sich „einen Hasen und ein Kaninchen und ein Meer-schweinchen und einen Hamster“. Und ich sagte, ich wünsche mir „nichts“.

Das blieb damals ohne Folgen. Heute würde man das wohl genauer anschauen und gegebenenfalls eine psychotherapeutische Behandlung beginnen, wenn ein Kind so etwas sagt. (Ja, eine Schwester hat dann den Hamster bekommen, aber nicht direkt zum Geburtstag.)

Ich konnte nicht verbalisieren, was ich mir wünschte. Es nicht zulassen. Nicht wirklich *wünschen*, was ich mir wünschte. Das kommt öfter vor, als man meint. Wenn wir näher hinsehen, werden wir vermutlich sehen, dass wir sogar immer wieder in so einer Haltung stehen. Auch über längere Zeit; dass unser Wünschen wie gebrochen ist. Manchmal ist es zu einer Grundhaltung geworden.

Ich denke, Jesus versucht, die Menschen wieder für ihre gebrochenen Wünsche zu sensibilisieren. Drum sagt er: „Was habt ihr zu sehen gehofft, als ihr (zu Johannes) in die Wüste hinauszogt?“ Irgendetwas muss die Menschen ja angetrieben haben; irgendein Wunsch, ein echter Wunsch. Busse tun zu wollen, ist wohl kaum ein echter Wunsch.

Ein Schilfrohr, in der Wüste? – Ja, das wäre doch wunderbar! Ein Teich, Schilf, Frösche, Vögel, klares Wasser! Ist doch herrlich! Wenn man sich das herbeiwünscht, sollte man zwar vielleicht nicht gerade in die Wüste gehen, aber umso wunderbarer, wenn einem dieser Wunsch dann gerade in der Wüste erfüllt wird, *obwohl* das doch dort eigentlich unmöglich ist!

Menschen in feinen Gewändern? Auch das ist etwas Schönes. Mit diesen Leuten Umgang zu haben und selbst schöne Kleider zu tragen, kann man sich wirklich wünschen. Aber dafür in die Wüste gehen? Manchmal muss man das Schicksal herausfordern. Vielleicht klappt es ja geraden dann. Wenn auch wohl eher selten.

Und einen Asketen, einen Propheten? Ja, diese verhungerten Gestalten findet man tatsächlich mit grösserer Wahrscheinlichkeit in der Wüste. Aber kann man wirklich ehrlich wünschen, so einem zu begegnen? So heilig ist schon nicht mehr heilig! Da muss irgendein anderer, ein *echter Wunsch* dahinterstehen.

Und tatsächlich, so sagt Jesus, haben die Menschen mit Johannes eben nicht einfach einen Propheten gesehen, sondern „mehr als einen Propheten“. Durch glückliche Fügung haben sie das gesehen, was sie eigentlich herbeisehten, *obwohl* sie in die Wüste gegangen sind: Nämlich dass jetzt ein ganz neues Leben anbricht, wo einstmal Blinde sehen, wo bisher Lahme gehen, wo ausgegrenzte Aussätzige rein werden und jetzt dazugehören, wo die, die für ihre Mitmenschen taub waren, jetzt ihre liebevollen Stimmen hören, wo Tote jetzt leben und weiter leben werden, wo Arme froh geworden sind.

Ihr steht nicht zu euren Wünschen, und doch werden sie sich erfüllen, sagt Jesus. Aber bis dahin ist es einfach ein bisschen mühsam mit euch. Man spielt euch zum Tanz auf, und ihr bleibt abgelöscht sitzen, man will mit euch etwas Schwermütiges singen, aber das lasst ihr gar nicht an euch heran. Den abgehungerten Johannes findet ihr einfach nur schräg, und wenn ich mit euch feiern will, dann passt das auch nicht. Ihr fordert das Schicksal wirklich heraus.

Aber eben. Auch die Wüste – wird erblühen! Amen.

O Heiland, reiss die Himmel auf; herab, herab vom Himmel lauf.
Reiss ab vom Himmel Tor und Tür, reiss ab, wo Schloss und Riegel für.
O Gott, ein' Tau vom Himmel giess; im Tau herab, o Heiland, fliess.
Ihr Wolken brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.
O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal.
O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern:
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein in Finsternis wir alle sein.
(RG 361, 1–5)

Fürbitten

Die Fürbitten sind der Versuch, etwas von dem zu verbalisieren, was wir uns wirklich wünschen. Für uns, für andere, für die Welt:

Gott! Schon diese Anrede ist ein tiefer Wunsch. Gott, mögest du *der* sein, mögest du *die* sein, die wir in Christus meinen erkennen zu können! Resonanz, Kraft, die sich uns – leise – persönlich zuwendet und uns trägt.

Wir bitten dich, erhöre uns!

Gott, möge die Natur uns Menschen hier auf Erden tragen. Mögen wir Menschen Einsicht und Wege finden, die Natur nicht so sehr zu verändern, dass sie die wundervolle Vielfalt des Lebens nicht mehr halten kann.

Gott, mögen Wüsten fruchtbar werden. Einebnen brauchst du Berge und Täler nicht, auch das Krumme nicht gerade machen. Im Gegenteil, heute mach bitte Ausplaniertes wieder kleinräumig und strukturiert, dass es der Vielfalt der Lebensinteressen dienen kann, ihnen Entfaltung ermöglichen kann. Verwandle zerstörte Böden in fruchtbares Land und gib Acht auf die letzten Paradiese auf Erden.

Gott, leibliche und seelische Krankheit stellen uns vor Herausforderungen. Erhalte dem Gesundheitswesen deinen Geist. Lass Pflegende, Ärztinnen und jene, die im Hintergrund schaffen, Erfüllung in ihrer Tätigkeit finden. Stärke unsere Solidarität mit Kranken und Leidenden, gerade jetzt in der Corona-Krise, aber lass uns auch durch Wissenschaft und Forschung der Verheissung näherkommen, dass Gebrechen jeglicher Art geheilt werden können, ja Todgeweihte weiterleben dürfen. Das alles möge uns zum Zeichen werden für das erhoffte ewige Leben bei dir, das den Tod nicht kennt.

Gott, wir bitten für unsere Schaffenskraft. Das kreative Potential von jedem einzelnen von uns, aber auch der ganzen Menschheit. Es ist eng mit unseren Wünschen verbunden – mit dem, was wir einander an Wünschen zugestehen. Gib uns ein grosses Herz, dass wir dem anderen Menschen seine Erfolge gönnen. Gib uns ein grosses Herz, dass wir unseren je eigenen Visionen trauen. Gib uns ein grosses Herz, dass wir diese Visionen mit den Visionen und der Bedürftigkeit anderer Menschen verbinden, so dass eine Idee der anderen auf die Sprünge hilft.

Und nun bitten wir noch um die Freude. An uns selbst, an anderen, an dem uns alle verbindenden Leben. Und um wirkliche Freude auf Weihnachten.

Wir halten noch eine kurze Stille für ganz konkrete, echte, persönliche Wünsche und lassen dann auch diese stillen Bitten hineinmünden ins Unser Vater.

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

„*Wachet auf*“, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, „wach auf du Stadt Jerusalem.“ Mitternacht heisst diese Stunde; sie rufen uns mit hellem Munde: „Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf, der Bräut‘gam kommt; steht auf, die Lampen nehmt. Halleluja. Macht euch bereit zu der Hochzeit, ihr müsset ihm entgegengehn.“

Zion hört die Wächter singen; das Herz tut ihr vor Freude springen, sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig; ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du werthe Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn. Hosianna! Wir folgen all zum Freudensaal und halten mit das Abendmahl.

Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelszungen, mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Tore deiner Stadt; wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat je gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

(RG 850, 1–3)

Segen

Gott segne und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht über dir und gebe dir Frieden.

Amen.

Die Wüsten unseres Lebens werden nicht eingegebenet, aber sie werden erblühen! Der Trost, den wir uns wahrlich wünschen dürfen, ja *wirklich wünschen* sollen, wird kommen!

So geht mit Freuden hinaus ins Leben, Weihnachten entgegen!

Der Tag, der ist so freudereich (J.S. Bach)